

Adorfer Wochenblatt.

Mittheilungen

über örtliche und vaterländische Angelegenheiten.

Sechzehnter Jahrgang.

Preis für den Jahrgang bei Bestellung von der Post: 1 Thaler, bei Bestellung des Blattes durch Botengelegenheit: 22 Ngr. 5 Pf.

N^o 2.

Mittwoch, 8. Januar

1851.

In einem Artikel über die Dresdner Conferenzen bemerkt die „Times“ in Bezug auf die Stellung Preußens unter Anderem Folgendes: „Nichts kann in der That vollständiger sein, als die Unterwerfung des Hofes von Berlin unter alles, was von ihm verlangt wurde, und obgleich der österreichische Minister jeden verletzenden Ausdruck vermieden hat (in der Depesche vom 7. Dec.), so hat er doch hinreichend angedeutet, daß er sich „der ungeheuren Vortheile seiner Stellung“ bewußt ist. Auch hat Preußen am Ende wirklich keine andere Wahl, als dahin zu streben, die unter den Umständen bestmöglichen Bedingungen für sich zu erlangen. Ohne einen Bundesgenossen in Europa, mit einer weitläufigen und schlecht vertheidigten Grenzlinie, mit einer Armee, welche nie einen Schuß abfeuern gesehen hatte, und mit einer Sache, welche Niemand verstand, war seine Stellung unhaltbar.... Auf der anderen Seite hat Oesterreich, der Staat, in Bezug auf welchen es Mode geworden ist, daß man ihn als in einem Zustande immerwährenden Bankrotts und zunehmender Altersschwäche befindlich bezeichnet, in dieser Krisis vor Europa mit einer klaren Sache, einem folgerichtigen Plane und reichlichen Mitteln zur Ausführung seiner Politik dagestanden. „Oesterreich ist auf den Kampfplatz getreten“, sagt Fürst Schwarzenberg, „um die von den Verträgen geschaffene Bundesverfassung Deutschlands aufrecht zu erhalten. Es war unsere Pflicht, unser absolutes Recht in dieser Hauptfrage geltend zu machen, in der die fremden Mächte selbst, wie es uns scheint, ohne Gefahr nicht völlig neutral bleiben konnten.“ Damit ist die Stellung Oesterreichs vollkommen bezeichnet, und vom rechtlichen Standpunkte aus läßt sich diesen Worten weiter nichts hinzufügen; denn dem Scharfblicke des Fürsten Schwarzenberg ist es nicht entgangen, daß, wenn man Fragen, welche durch anerkannte Verträge längst entschieden sind, in Zweifel und Verwirrung wirft, man der Einmischung des Auslandes in die inneren Angelegenheiten Deutschlands die Thore weit öffnet, indem man die Bestimmungen eines Uebereinkommens ändert, bei welchem die übrigen europäischen Mächte theilhaftig sind. Die Dresdner Conferenzen sind nicht frei von dieser Schwierigkeit, und um dieselbe zu vermeiden,

werden sie wahrscheinlich so viel wie möglich auf der rechtlichen Grundlage des Bundes bauen; aber es ist durchaus ungewiß, in wie weit die übrigen contrahirenden Parteien des Wiener Vertrags dem Ergebnisse einhellig beipflichten werden.“ Mit diesen Worten ist denn auch der Standpunkt der „Times“ hinlänglich klar bezeichnet. Die „Times“ findet nichts natürlicher als daß das Ausland gegen eine Veränderung der deutschen Bundesverfassung Einsprache erhebt. Als für Deutschland in dieser Beziehung gefährlichste Macht weist sie auf Frankreich und auf dessen „traditionelle“ Politik hin. Uebrigens hat die „Times“ nach wie vor die besten Wünsche für die Stärke, die Einheit und das Wohlergehen Deutschlands. Schade nur, daß wir die Stärke, die Einheit und das Glück, welches die „Times“ uns geben möchte, nicht brauchen können.

Das „Frankfurter Journal“ tadelt in seinem Neujahrsgruß die Rückkehr zum Alten. Denn — sagt es — jene Dresdner Conferenzen, welche ohne Beirath der Völker in geheimen Conclaven den stummen und lautlos harrenden Völkern ihr Geschick weben, was sind sie ihrem Wesen nach anders, als der alte Bundestag? Ja, wollten sie in Dresden auch etwas Anderes, als das Alte, sie könnten es nicht, denn diese widerstrebenden dynastischen und particularistischen Interessen und Ansprüche lassen sich durch keine Mittel, keine Klugheit anders ausgleichen und versöhnen, als durch Wiederherstellung des Alten, oder durch gegenseitige freiwillige Opfer. Die Opfer will Keiner, das Alte wollen Alle. (?) Da nun aber die Völker das Alte nicht tragen konnten, weil sie selbst nach ewigen göttlichen Gesetzen neu geworden sind, und weil sie lebendig sind und nicht todt, so werden sie in der Zukunft das Alte noch weniger tragen können.

Man will das Uebel der Revolution heilen, die Revolution ist aus den alten Zuständen geboren, um sie zu heilen, was ergreift man? — das Alte. Ist es denn nicht wahr, das Gesetz der Logik: aus gleichen Ursachen entspringen gleiche Wirkungen? Kann man auch dieses Gesetz aufheben, wie eine demokratische Verfassung? Conservativ will die Diplomatie sein; wollte Gott, sie wäre es! Conservativ ist nicht Der, der einer neuen Zeit alte Zustände aufzwingen will, sondern

Der, welcher die Zeit begreift, ihren begründeten Forderungen Rechnung trägt. Dynastisch nennt man die Politik der Diplomatie, und doch muß jeder unbefangene Denker eingestehen, daß den Dynastien und ihrem künftigen Bestehen nichts so nachtheilig gewesen ist, als die neuesten Werke der Diplomatie. Ja, im Namen der Herrscher, denen ihr dienen wollt, im Namen der Völker, denen ihr unsägliche Leiden in der Zukunft ersparen könnet, rufen wir euch zu: werdet wahrhaft conservativ; d. h. erkennt die Bedürfnisse der Völker und befriedigt sie; solltet ihr einig alte Vorrechte und Formen opfern müssen, so gewinnet ihr durch dieses Opfer des Vergangenen die Zukunft. Schaffet eine „starke Regierung“, d. h. eine solche, welche mit der Erkenntniß, mit den Wünschen, den Bedürfnissen der Nation im Einklange steht, die da ist, was sie sein soll: die Seele des Volkes. Jede andere Stärke ist Traum. Laßet ab, den Mund der Völker, die Presse, zu verschließen! Höret die Stimme des Volkes, damit ihr sie nicht einst wieder höret wie Posaumenton des jüngsten Gerichtes: „zu spät, zu spät.“

Man hört jetzt vielfach die Meinung, daß es unter den jetzigen Verhältnissen am zweckmäßigsten sei, alle Opposition aufzugeben, die Regierungen ruhig gewähren zu lassen und sich um Politik gar nicht mehr zu bekümmern. Und gerade Das ist es, was die Regierungen wollen. Zum Glück ist aber ein solcher Entschluß leichter gefaßt als ausgeführt, denn nur weiblichen und verwahrlosten Naturen dürfte es gelingen, sich gänzlich von dem Hauch des öffentlichen Lebens abzusperrn. Die öffentlichen Angelegenheiten haben nun einmal aufgehört ein Monopol der Diplomatie zu sein; die Politik ist — wie die Bresl. Stg. sehr richtig bemerkt — die Lebenslust unserer Zeit geworden und in die feinsten Adern des Volkskörpers bereits eingedrungen. Umsonst verschließt sich der Kaufmann in sein Comptoir, der Gewerbetreibende in seine Werkstätte, der Gelehrte in seine Studirstube und der Landmann in seine Hütte. Ueberall hin verfolgt sie die Politik wie ihr Schatten. Sie fertigt den Börsenmann den Courszettel, sie beräth mit dem Industriellen die Ausdehnung und Sicherheit seiner Unternehmung, zeigt ihm die Canäle des Absatzes und deckt ihm die Quellen seines Deficits auf. Sie tritt in lebenswarmer Gestalt dem kalten Abstractionen des Gelehrten gegenüber und selbst dem schlichten Arbeiter bleibt sie in allgemeinen Umrissen bei seinem Tagewerk sichtbar.

Was aber im Volke, wenn auch unklar und verworren lebt, das sollen seine Organe zum geläuterten Ausdruck bringen und doppelt verwerflich wäre es, wenn sie in der Verzweiflung am Erfolge auch die Anstrengung, und in der Voraussicht der Niederlage des Rechts auch die Pflicht seiner Vertheidigung aufgeben wollten.

Und am wenigsten darf dies die Presse thun. Als die ständige Volkstribüne in ihre Existenz und ihr Beruf unlösbar in einander gewachsen. Sie muß die

Wahrheit sagen, muß die Dinge beim wahren Nennen, muß von der Arbeit des Volksgeistes Zeugniß ablegen. Und wenn man ihr selbst ein Schloß vor den Mund legt, so muß sie durch Winke und Fingerzeige ihr Amt verrichten und darf nicht ermüden, die Ideen, die Samentörner der Ereignisse fort und fort auszustreuen und verkehrt wäre es, ihre Arbeit nach dem vermutheten Erfolge abzumessen, während doch der Geist und die Erkenntniß, deren Verbreitung ihr obliegt, schließlich allein den Umfang der Erfolge bestimmt.

Darum werden auch wir — so weit es uns vergönnt ist — treulich zu wirken suchen für Wahrheit und Recht und wie scheu sich auch Mancher vertriebe, der früher keck uns zur Seite stand: wir — werden nicht von dem Kampfplatze weichen, — „getreu der Fahne, der wir zugeschworen.“

Tagesgeschichte.

Mannheim, 3. Jan. Auch hier fangen die Verfolgungen gegen die constitutionelle Presse an. Otto Müller, Redakteur des „Mannheimer Journals“, ist so eben zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil er einen Artikel ausgenommen hatte, der dem Werke „Aus der Junkerwelt“ von Hauenschild entnommen war.

Ein Correspondent der Freimüthigen Sachsen-Zeitung aus dem Voigtlande deutet die Art und Weise an, auf welche die aus dem Gefängnisse des Justizamts Voigtsberg entsprungenen Maigefangenen Gerbeth und Schilbach entkommen seien. Er schreibt: Gerbeth und Schilbach saßen in getrennten Gefängnissen, Gerbeth hinten im Schlosse, Schilbach vorn in der Wohnung des Amtswachtmeisters. Letzterer mußte noch einige Bestellzettel in den entfernten Waldorten insinuiren, sein ganzes Personal war in ähnlicher Mission abwesend bis auf einen Beidiener, Namens Meusel. Dieser Mann scheint allen Anzeichen nach bearbeitet und der Vermittler der Flucht gewesen zu sein. Gerbeth ist wahrscheinlich im Strohsacke herausgetragen worden, wobei ein anderer Maigefangener, viel unschuldigerer Natur, behülflich war, und Schilbach zur Zeit des Ausschüttens des Nachtkübels ins Freigelangt. Denn die zersägten Fenstergitter und ein Nachschlüssel bilden jedenfalls bloße leere Zuthat, um den Beidiener zu decken. Die Wache, welche seit längerer Zeit von Reservisten unter einem Sergeanten besorgt wird, konnte unter diesen Umständen Nichts merken. Das Frappanteste bei der Sache ist, daß Gerbeth die Wachtstube passiren mußte, welche vor dem Eingange in die Gefängnisse gleichsam einen Corridor bildet.

Kirchliche Nachrichten.

Künftigen Sonntag predigt Hr. P. Wimmer.

Anzeige

von

Parfumeriewaaren und chemischen Produkten

welche allein ächt zu haben sind bei:

Johann Conrad Gütle in Nürnberg.

Ablerstraße L. No. 323.

Die vielen Nachfragen nach diesen Produkten bestätigen immer mehr die Nützlichkeit derselben, indem sie den Beifall fortwährend finden, welchen sie wegen ihrer Güte allerdings verdienen. Daß solche von sehr vielen Personen mit gutem Erfolg benützt wurden, darüber sind eine Menge glaubhafter Zeugnisse vorhanden, die zum Theil gedruckt und in öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden sind, und auf Verlangen vorgezeigt werden können. Diese Produkte, welche theils zur Toilette und wesentlichen Verschönerung des Körpers gehören, enthalten nur solche Artikel, die der Gesundheit ganz unschädlich, und deswegen auch von der betreffenden Behörde ärztlich attestirt sind.

Bei Bestellungen beliebe man den Betrag dafür sogleich mit einzusenden, obige Adresse vollständig aufzuzeichnen und durch die Post franko zu befördern, worauf die Zusendung sogleich erfolgt.

Neues cosmetisches Schönheitsmittel.

Byron-Water,

oder

das berühmte **Byron-Wasser.**

Vorzüglichstes Waschwasser für Damen.

Das neueste und beste Cosmetikum, Byron-Water genannt, hat in der Toilette der Damen und der Herren großes Interesse erregt, und wird als unübertreffbares Kunstprodukt, von welchem Werthe noch keines da war, sehr geschätzt. Die ächte, wahre Vorschrift blieb bis jetzt Geheimniß. Doch Paris verdankt das Recept zu diesem unvergleichlichen Wasser einer der schönsten Damen Englands, welcher es Lord Byron während seines Aufenthaltes im Orient, sandte, wo er so glücklich war, solches durch hohe Protektionen ganz ächt zu erhalten. Dieses außerordentliche Cosmetikum gibt den Georgierinnen und Circossierinnen, welche mit Recht für die schönsten Frauen der Welt gelten, das glänzend schöne Aussehen. Das Byron-Wasser ist eine rein vegetabilische Composition, welche nichts enthält, was den Gebrauch schädlich machen könnte. Es giebt der Haut, indem es dieselbe bestens reiniget, den schönsten Teint und schützt sie vor allen Flecken, Runzeln und dem Verderben durch die Zeit und Alter, und ist für alle Personen beiderlei Geschlechts von wesentlichen Nutzen.

In Paris wird es seit einiger Zeit in ungeheurer Menge verfertigt, und seiner Kostbarkeit wegen zu höhern Preisen verkauft, wo solches von Personen aus allen Ständen und Altern begierig gesucht und sehr fleißig gebraucht wird. Die Damen im Serail des Groß-Sultans haben dieses köstliche Wasser zum gewöhnlichen Gebrauche in ihrer Toilette, wie Lord Byron glaubhaft versicherte.

Es wird auf Flanell-Läppchen gegossen und nach dem gewöhnlichen Waschen auf der Haut am Körper, vorzüglich im Gesichte, an Hals, Brust, Armen und Händen verrieben, wo es bei öfterem Gebrauche bald den erwünschten herrlichen Erfolg leistet. Man mischt auch schon etwas davon unter das Wasser, womit man sich vorher abwäscht. Eine hinreichende Quantität in Wasser gethan, erfrischt und stärkt den Körper wunderbar, und verschaffet der Haut jene Reinheit und gesunde Elastizität und Schönheit, wie sie nur der höchsten Jugendfrische sonst eigen sein kann. Dieses vorzügliche Schönheitsmittel hat überdies die vortreffliche Eigenschaft, daß es die Sommerflecken vertilgt

und eine von Sonne und Luft verborbene Haut in reinsten Schönheit wieder herstellt.

Die Flasche kostet 1 fl. 30 kr. oder 27 Ngr. Ein Kistchen mit 6 Gläsern nur 8 fl. oder 4 Thlr. 18 Ngr.

Huile acoustique pour retablier l'ouïe. Remède contre la sourdité.

Das berühmte **Gehör-Del,**

zur Heilung der Taubheit, womit Harthörige das vollkommenste feinste Gehör wieder erlangen und sogar die Taubheit bei alten Personen heilet.

Dieses ist eine schon ältere, vielfältig erprobte, höchst schätzbare Erfindung, die durch viele und lange Erfahrungen bewährt ist.

In den meisten Ländern ist die ausgezeichneteste, gute Wirksamkeit dieses höchst wichtigen Heilmittels schon seit vielen Jahren bekannt, da in den allermeisten Fällen die Leidenden jeder Zeit sichere, schnelle und dauerhafte Heilung dadurch fanden. Gegen alle Uebel der Harthörigkeit als Gausen und Klingeln den s. g. Ohrenzwang, Vertrocknung der organischen Theile, rheumatische und gichtische Zufälle in den Ohren, wo kein anderes Mittel helfen wollte, dienet dieses Del. Nachtheilig kann dasselbe nie werden.

Man trinkt Baumwolle damit und legt diese, täglich erneuert, in die Ohren. Das verhärtete Ohrenschmalz wird dadurch aufgelöst, die Gefäße gestärkt und das Trommelfell in die naturgemäße Spannung gebracht.

Ist das Ohr durch verhärtetes Ohrenschmalz verstopft, und dadurch das Gehör bedeutend geschwächt, so erweiche man es durch das Gehöröl, indem man von solchen etwas auf Baumwolle gießet, des Abends beim Schlafengehen in das Ohr steckt, und sich während der Nacht auf die andere Seite legt. Des Morgens wende man sich um, so läuft das Del mit dem aufgelösten Ohrenschmalz heraus, und das Gehör ist nach kurzem Gebrauche wieder hergestellt. Die aromatischen Zusätze dieses Oeles oder Balsams stärken zugleich die geschwächten Gehör-Organen, die Nerven und die Haut des Ohrs, und bringet solche in heilsame Thätigkeit. Die Erfahrungen, welche kenntnisreiche Männer über diesen Gegenstand machten, bürgen für die Wahrheit dieser Angaben.

Gewöhnlich reicht ein kurzer Gebrauch hin, um das gute Gehör wieder herzustellen.

Dieses schon seit vielen Jahren bekannte, und durch kein neueres ersetzt oder übertroffenes Mittel, ist einzig und alleine nur bei mir ächt zu haben.

Das Gläschen 1 fl. 45 kr. oder 1 Thlr. Das halbe Dugend 9 fl. 30 kr. oder 5 Thlr. 15 Sgr.

Poudre de la Chine.

Pour teindre en noire ou brune les cheveux.

Mittel, um rothe, graue und helle Haare nach Belieben dauerhaft braun und schwarz zu färben.

Dieses Mittel ist von der unfehlbarsten Wirkung, und dienet dazu, eine verhasste Farbe der Haare, ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung vollkommen dauerhaft dunkelbraun oder schwarz zu färben. Die damit braun oder schwarz gefärbten Haare behalten diese Farbe für immer; sie gehen nicht ab,

erleidet durch Waschen und Brennen keine Veränderung. Die gefärbten Haare sind von den natürlich braunen oder schwarzen auf keine Weise zu unterscheiden.

Dieses Mittel ist nach vielen Erfahrungen als ganz untrüglich bewährt gefunden worden, und die den Haaren damit gegebene Farbe geht nicht ab, und ist das Färben der Haare mit diesem Mittel, wie aus Erfahrung erwiesen, durchaus unschädlich. Man kann damit die Farben hellbraun, dunkelbraun oder schwarz färben, welches dadurch bewirkt wird, daß man das Mittel bei dem hellern Färben kürzere, bei dunklerem Färben aber längere Zeit in den Haaren lassen muß, ehe man es davon wieder reiniget.

Der Gebrauch davon ist sehr einfach und leicht.

Ein Glas mit einer Quantität für längerem Gebrauche hinreichend, kostet 2 fl. 24 kr. oder 1 Thlr. 10 Sgr. Ein halbes Dugend 12 fl. oder 7 Thlr.

Essence pour faire croitre les cheveux.

Essenz zum Haarwachsen.

Diese Essenz dienet zugleich als Hautstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, oder ein kahler Fleck oder Platte vorhanden oder zu befürchten ist, wo sie bewirkt, daß die haarlosen Stellen wieder mit Haaren bewachsen, sie mögen durch Krankheit, Hautschwäche oder Alter ausgegangen seyn, und das fernere Ausgehen derselben in ganz kurzer Zeit völlig aufhört. Sie verbessert und vermehrt den zum Wachstume der Haare nöthigen Nahrungsaft, verhindert das Austrocknen des Haarbodens und der Haare, befestiget die lockeren, daß keine mehr ausfallen, giebt der Haut neue Kräfte und setzt solche in den Zustand, daß Haare da wachsen müssen. Auf gleiche Weise befördert sie den Wachsthum des männlichen Bartes, welcher dadurch zu einer seltenen Schönheit gezogen werden kann.

Eine Flasche kostet 1 fl. 15 kr. oder 22 Sgr. Das halbe Dugend 7 fl. oder 4 Thlr.

Remede contre les poils

ne croissent où l'on ne veut pas en avoir.

Neuerfundenes Mittel zur Vertilgung der Haare an Stellen wo man sie nicht haben will.

Haare, welche durch ihre Gegenwart einen wiederlichen Anblick verursachen, zu entfernen und gänzlich auszurotten, dazu dienet dieses Mittel, welches ohne den geringsten Nachtheil oder Empfindung geschieht.

Zudemfalls ist dieses Mittel ganz sicher und probat, und ersetzt das Rasirmesser, besonders für Damen, auf das Vollkommenste, da dadurch der Bart und andere Haare so rein abgenommen werden können, wie es kein Barbier so schön zu machen im Stande ist.

Bei Friedrich André in Leipzig erscheint vom 4. Januar d. J. an:

Der Freisinnige.

Wochenschrift (wird Sonnabends expedirt).

Preis: vierteljährlich 10 Ngr.

Alle Post-Anstalten und Buchhandlungen nehmen gegen Baar Bestellungen an.

Beachtenswerth!

Wie und wo man für 8 Thaler Preussisch Courant in Besitz einer baaren Summe von ungefähr

Zweimalhundert Tausend Thalern gelangen kann, darüber ertheilt das unterzeichnete Commissions-Bureau unentgeltlich nähere Auskunft. Das Bureau wird auf beschallige, bis spätestens den

Einzeln das Glas 1 fl. 15 kr. oder 22 Ngr. Das halbe Dugend 7 fl. oder 4 Thlr.

Essence Vermeille pour relever le teint.

Essenze zur Belebung der Gesichtsfarbe, um ein gar zu bleiches Angesicht gesund roth zu machen, ohne Nachtheil, vielmehr mit Beförderung der ganzen Gesundheit.

Dieses kann auf ganz natürliche, unschädliche Weise geschehen, wozu diese Essenze dienet.

Man wäscht sich zur Erreichung des vorgeschriebenen Zweckes täglich des Morgens das Gesicht damit, und bald wird sich eine gesunde Farbe desselben einstellen, solches sehr vortheilhaft verschönern und von Runzeln und Flecken rein bleiben, und neues Leben in die erschlafften Hautgefäße bringen, die Circulation der Säfte befördern, und einem sonst bleichen, abgelebten Antlitz neue Lebhaftigkeit und Frische der Jugend geben.

Die Flasche kostet 1 fl. 30 kr. oder 27 Ngr. Ein Kistchen mit 6 Flaschen 8 fl. oder 4 Thlr. 18 Ngr.

Essence de Naples.

Neapolitanische Essenze.

ein sicheres und unschädliches Mittel, den kupferigen Ausschlag, Kupfergesicht, Hitzblätterchen und rothe Nase zu heilen.

Gegen diese unangenehmen Uebel hat man schon einige Mittel mit Erfolg vorgeschlagen, aber durch vieljährige Erfahrung und Versuche, hat man in dieser Essenze ein für die Haut ganz unschädliches, sehr wirksames, ja ganz untrügliches Mittel gegen diese lästigen Uebel gefunden.

Man bestreicht die Haut täglich mehreremale mit dieser Essenze, und läßt sie eintrocknen. Je öfter desto besser. Ein anhaltender Gebrauch bringt selbst sehr hartnäckige und eingewurzelte Uebel weg.

Auch kann diese Essenze als Vorbeugungsmittel gegen obige Uebel sehr gut gebraucht werden, wenn man das Gesicht Morgens und Abends damit bestreicht. Man giebt hiermit die feste Versicherung, daß es durchaus nicht schädlich ist.

Die Flasche kostet 1 fl. 15 kr. oder 22 Ngr. Das halbe Dugend 7 fl. oder 4 Thlr.

Mehrere gerichtsarztliche Atteste über die Unschädlichkeit dieser Produkte, so wie eine große Anzahl Zeugnisse von angesehenen Personen, welche die Brauchbarkeit und Nützlichkeit dieser Sachen bestätigen, sind in einem größern Catalog abgedruckt, welcher auf Verlangen jedem Abnehmer mitgetheilt wird. da der Raum hier mangelt, um solche herzusetzen. Eine Fortsetzung dieser Anzeige von ähnlichen Artikeln wird gleichfalls ausgegeben.

31. Januar 1851 bei ihm eingehende frankirte Anfragen prompte Antwort ertheilen, und erklärt hiermit ausdrücklich, daß, außer dem daran zu wendenden geringen Porto von Seiten des Anfragenden, für die vom Commissions-Bureau zu ertheilende nähere Auskunft Niemand irgend etwas zu entrichten hat.

Lübeck, im Dezember 1850.

Commissions-Bureau,
Petri-Kirchhof Nr. 308 in Lübeck.

Gefunden. Ein eiserner Hemmschub ist auf dem Wege nach Wohlbach gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Insertionsgebühren wieder erhalten bei

Adam Gottlieb Hendel,
Sattlerstr. in Adorf.

Otto Meyer: Redaktör, Drucker und Verleger.